

Über die Evolution religiösen Verhaltens

Reinhard Jellen im Interview mit dem Biologen Andreas Kilian

Erster Teil. Warum wir Computer anschreien

Andreas Kilian unternimmt mit seinem Buch *Die Logik der Nicht-Logik* einen interessanten Versuch, das Phänomen Religion naturwissenschaftlich zu ergründen. Wer das Wirken und die Auswirkungen von Religionen im Alltag verstehen will, tut seiner Ansicht nach gut daran, sich zunächst mit ihrer Entstehung in der Evolution und Geschichte auseinanderzusetzen. Also auch damit, warum wir überhaupt manche Glaubensinhalte annehmen. Kilian widmet sich daher zunächst den biologischen Ursprüngen der menschlichen Fähigkeiten, die zur Spiritualität führen können.

Einerseits ist das Denken geprägt von der Suche nach Ursache-Wirkungs-Mechanismen (wobei das Gehirn laut Kilian immer noch auf die Bewältigung von Situationen im Überlebenskampf zu Zeiten des Pleistozäns ausgerichtet ist) - und unter Zeitdruck nimmt der Mensch die für ihn schnellstmöglich generierbare Lösung an. Der Homo sapiens ist also nicht weit- und umsichtig, sondern eher effektiv kurzsichtig: Wenn ein Raubtier vor einem steht, ist Geschwindigkeit im Denken wichtiger, als die bestmögliche Lösung.

Zudem war das Gehirn in der Evolution kein Selbstzweck, sondern sollte dem Körper helfen, zur nächsten Beute oder zum nächsten Paarungspartner zu gelangen. Das menschliche Denken ist daher ego-zentriert. Die Menschen beziehen auch Ereignisse auf sich, die wirklich nichts mit ihnen zu tun haben, wie z.B. Sternbilder. Auch wurden die Sinne in der Evolution darauf selektiert, das Außergewöhnliche schneller zu erfassen, als das, was man täglich hört und sieht.

Und last but not least, kommt das menschliche Gehirn nicht als leeres Blatt auf die Welt, sondern bringt bereits eine Art Systemsoftware mit, die uns bestimmte Erfahrungen und Lerninhalte suchen lässt. Einige diese Programme liefern uns Platzhalter, die wir mit Inhalten der aktuellen Lebenssituation füllen können, aber nicht müssen. So haben wir als Kinder Angst vor Gespenstern, damit unser Gehirn situativ relevante Aspekte der Flucht vor Feinden in der Fantasie durchspielt, bevor wir jemals einen realen und höchstwahrscheinlich letalen Kontakt zu Raubtieren herstellen müssen. Unsere Software hilft uns, imaginierte Vorstellungen unserer sozialen und natürlichen Umwelten und unseren Platz in diesen zu generieren, bis wir über genügend Lebenserfahrung verfügen, solche vorläufigen Vorstellungswelten loszulassen. Und unsere Software generiert uns in unserer Jugend das, was wir hinterher als Sinn, Halt und Ordnung interpretieren.

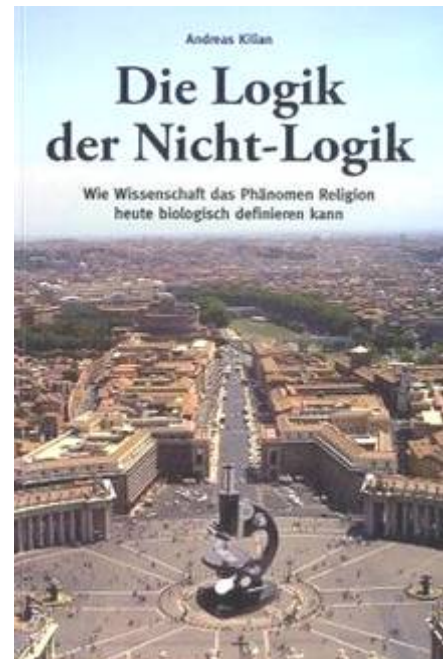
Über den gesellschaftlichen Austausch von Glaubensinhalten zu solchen imaginierten Zusammenhängen gelangte Andreas Kilian zur Religiosität und zur Religion. Sie sind unterkomplexe Antworten auf hochkomplexe, übergeordnete Zusammenhänge. Mit einem Streifzug durch die Entwicklung einzelner Religionen in der Geschichte, der selektiven Entwicklung von Glaubensinhalten, den Funktionen der Religionen im Alltag sowie dem Verhalten von Gläubigen gelangt er zu einer biologisch-wissenschaftlichen Definition dessen, was den Kern aller Religionen ausmacht.

Herr Kilian, wie unterscheidet sich Wissenschaft vom Glauben? Kann Wissenschaft Religion erklären oder ist Religion nur aus sich heraus erklärbar? - Falls Letzteres zutrifft: Was folgt daraus?

Andreas Kilian: Wissenschaft ist eine Methode, die mit Hilfe der Empirie und Logik nachvollziehbare und überprüfbare Ergebnisse ermöglicht, aus denen Erkenntnisse und Hypothesen abgeleitet werden können, die falsifizierbar sein müssen. Der religiöse Glauben ist ein Ergebnis, von dem niemand weiß, wie man dort hin gekommen ist, noch wie die Glaubensinhalte zu überprüfen sind. Religiöser Glauben ist immer fundamentalistisch.

Religionen können sich nicht aus sich selbst heraus erklären. Es sei denn, man akzeptiert die Kapitulation der Logik, den Zirkelschluss: Es ist heilig, weil es in den heiligen Büchern steht, und es steht in den heiligen Büchern, weil es doch heilig ist. Wohin sollen denn willkürliche Glaubensannahmen führen, wenn nicht zur nächsten willkürlichen Annahme? Religionen sind in sich geschlossene - zum Teil logisch erscheinende - Argumentationsebenen, die aber keinen überprüfbaren Bezug zu einer nachweisbaren, messbaren Empirie haben. Das heißt, sie sind als Ganzes von der Realität abgetrennt.

Wenn das Phänomen Religion erklärt und definiert werden soll, dann geht dies nur über das, was allen Menschen auf der Welt nachweisbar, überprüfbar und/oder messbar zur Verfügung steht. Also über die Methoden und Er-



kenntnisse der Naturwissenschaften. Alles, was für andere nicht logisch oder empirisch nachvollziehbar ist, ist unwissenschaftlich und kann als willkürlich interpretiert werden.

"Der Papst entscheidet sich aufgrund seiner persönlichen Interpretation von heiligen Texten für eine Richtung, die er nicht wissenschaftlich rechtfertigen kann"

Welche Rolle spielen Wissenschaft und Religion bezüglich der Herausbildung humanistischer Werte? Ist es so, dass dem Menschen, wie der Papst behauptet, sobald das theologische Weltbild fällt, nur noch der ethische Relativismus und somit moralische Nihilismus übrig bleibt oder müsste nicht eher der Pontifex Maximus Schwierigkeiten bekommen, aus den Geboten und Verhaltensregeln eines naturtranszendenten Gottes Werte abzuleiten, die auch hier unten auf der Erde gelten sollen, weil sich eben der Maßstab dieser Werte - der wunderstätige Gott - komplett Verstand und Wissenschaft entzieht und deswegen die Interpretation davon - entgegen dem konservativ-christlichen Festigkeitspathos - immer nur willkürlich sein kann?

Andreas Kilian: Biologisch betrachtet sind Ethiken auch nur Spielregeln des Zusammenlebens. Sie sind bei allen sozialen Tieren anzutreffen. Sie sind das Ergebnis der Verhalten, die sich als positiv für Individuen und Gruppe in der Evolution herauskristallisiert haben. Mit Hilfe dieser Spielregeln lassen sich Gruppendynamiken situativ lenken. Für welche Richtung wir uns in der Entwicklung der Gruppendynamiken entscheiden ist aber immer willkürlich, da die Evolution kein Ziel hat.

Naturalisten sind sich dieser Willkür bewusst, wenn sie sich eine Zukunft für die Menschheit vorstellen. Der Papst entscheidet sich aufgrund seiner persönlichen Interpretation von heiligen Texten für eine Richtung, die er nicht wissenschaftlich rechtfertigen kann. Einen neutralen Ausweg mit Hilfe von Logik oder Wissenschaft gibt es nicht, weil selbst unser Gehirn auch nur eine Blaupause unserer evolutionen Entwicklung ist. Wir finden "gut", was in unserer Phylogenie positiv selektiert wurde, und wir finden "schlecht", was zu individuellen Nachteilen führen kann. Zudem kann niemand ein allgemein akzeptables Ziel nennen, wohin unsere Gesellschaft steuern soll.

Die Frage, die sich uns also stellt, ist: Wollen wir der willkürlichen Interpretation einzelner Herrscher folgen und den krankhaften Versuch starten, Heilige zu werden, oder wollen wir große Teile unserer Natur als gegeben akzeptieren und das ändern, was realistisch zu ändern ist.

Für die Erarbeitung von humanistischen Werten brauchen wir weder Religion noch Offenbarung, sondern gesunden Menschenverstand. Da brechen auch keine Weltbilder zusammen, weil alle Religionen bisher nur auf den Spielregeln existieren konnten, die der Mensch sowieso schon seit dem Pleistozän hat. Nicht umsonst zeigen Untersuchungen, dass alle Menschen auf der Welt über die gleichen Grundbegriffe von Moral und Ethik verfügen. Daran haben auch Religionen nie etwas ändern können. Alles was wir ändern können, sie die Lebensbedingungen, damit die Menschen die Verhalten zeigen können, die wir als sympathisch empfinden.

"Stigmatisierung in Religionen und Sekten"

Ihren Ausführungen zufolge wurde der Begriff "Religion" überhaupt erst im Zuge der frühen Aufklärungsphilosophie geprägt. Wie hat man vorher Religion bezeichnet oder war Religion zu diesen Zeiten so selbstverständlich, dass man überhaupt nicht auf die Idee kam einen eigenen Begriff davon zu bilden?

Andreas Kilian: In der polytheistischen Antike herrschte die individuelle Glaubensfreiheit und damit die Glaubensvielfalt. Es gab den persönlichen Glauben und jeder Reisende war frei die lokalen Götter seiner Reiseziele mit in seinen Pantheon aufzunehmen und um Schutz zu bitten. Da die meisten Menschen mehrere Götter hatten, wurden alle Vorstellungen als gleichwertig toleriert. Den Begriff und die Vorstellung von einer "allgemeingültigen" Religion gab es damals noch nicht. Es gab Bezeichnungen, wie Glauben, Frömmigkeit, heilig, Götter, Götterdienst sowie die Opferdienste, die bis in Mittelalter hinein als Beschreibungen des persönlichen Glaubens verwendet wurden.

Zudem gab es Vorlieben für bestimmte Kulte und Mysterien, die man jedoch wechseln konnte. Cicero nannte zwar den Begriff religio, meinte damit aber das sorgsame Beachten eines Tempelkults. In diesem Sinne wurden auch Kirchenleute als Vertreter des ordentlichen Kultes bis ins Mittelalter hinein als religiosi bezeichnet. Der in der frühen Neuzeit aufkommende Begriff religion bezeichnet zunächst nur Lehren.

Der Begriff der Religionen macht als Unterscheidung nur Sinn, wenn es mehrere parallel existierende Glaubensgemeinschaften gibt, die sowohl ein gemeinsames Konzept im Aufbau aufweisen, als sich auch in Details unterscheiden. Dies wurde in Europa erst durch die Aufspaltung der Reformation deutlich. Auf der einen Seite waren die neu entstandenen Kirchen nichts Neues, sondern genauso christlich wie ihr Ursprung. Auf der anderen Seite musste jedoch ein klarer politischer Trennstrich gezogen werden.

Die Stigmatisierung in Religionen und Sekten ist ein monotheistisches Produkt von "Mein" Gott und "Dein" Gott", und "Mein" ist richtig und "Dein" ist falsch. Monotheistische Götter dienen dazu, Kriege zu legitimieren und Massen unter einem gemeinsamen Nenner hinter sich zu bekommen. Dieses mehr politisch-ideologische Phänomen in Verbindung mit bestimmten Glaubensunterschieden und -praktiken wurde in der Aufklärung retrospek-

tiv mit der abstrakteren Bezeichnung Religion versehen. Sie symbolisiert das Weg vom individuellen hin zum rechtmäßigen, verordneten und "richtigen" Glauben, den man als Teil der Gesellschaft anzunehmen hat.

"Weit über einhundert Arbeitsdefinitionen von Religion"

Sie schreiben, dass weder Theologie noch Religionswissenschaft bis heute eine allgemein akzeptierte, verbindliche und wissenschaftliche Definition des Begriffes Religion entwickelt haben. Auf welche Definitionen berufen sich dann die Spezialisten in diesen Fächern, was fehlt diesen Bestimmungen zur Allgemeinverbindlichkeit und warum müssen diese überhaupt allgemeinverbindlich sein?

Andreas Kilian: Fangen wir mal von hinten an. Warum muss es eine allgemeinverbindliche Definition des Begriffes Religion geben? Wenn keiner eindeutig und für alle verbindlich definieren kann, was Religion ist, wer ist dann ein kompetenter Ansprechpartner für Politiker, Wissenschaftler sowie für mündige Bürger? Mit wem will man sich denn unterhalten, wenn keiner sagen kann, worüber er sich gerade unterhält? Wem soll man glauben, wenn alle religiösen Fachleute etwas anderes erzählen und nicht sagen können, warum dies nun etwas ganz anderes ist? Und es geht nicht nur um wissenschaftliche Spitzfindigkeiten, es geht auch um die Existenz und das Wirken der Religionen im Alltag. Was ist die Berechtigung für Religionsunterricht, wenn niemand definieren kann, was Religion ist? Was ist verbürgte Religionsfreiheit, wenn die Unterschiede zwischen Religion, Aberglaube, Ideologie und Politik in der Willkür der Interpreten liegen?

Dies hat Auswirkungen bis hin zur nationalen Gesetzgebungen. Wer ist kompetenter Ansprechpartner, wenn es um die Anerkennung einer Glaubensgemeinschaft als religiöse Gemeinde, Wertegemeinschaft oder staatlich anerkannte Kirche geht? Wer darf Sekten diffamieren und selber Staatsgelder und Sonderrechte bekommen? Wie kann man Schadensansprüche anmelden, wenn man nicht sagen kann, was zur Dienstleistung der Religionen gehört? Wie wollen Religionen friedlich koexistieren, wenn ihre Mitglieder nicht die Grenzen ihres Metiers definieren können? Was ist dann bitterschön interreligiöser Dialog? Und zum Schluss müssen sich auch die Religionswissenschaftler fragen, woran sie forschen möchten.

Ihre erste Frage war, worauf sich die Spezialisten berufen? Es gibt weit über einhundert Arbeitsdefinitionen von dem, was unter dem Begriff Religion zu verstehen sein soll. Da ist ja für jeden etwas dabei. Und zwar immer das, was man zur Argumentation gerade braucht. Und dies hat anscheinend System. Zumindest hat man so immer das letzte Wort.

Und damit sind wir ja auch bei ihrer letzten Frage, was den bisherigen Definitionen zur Allgemeinverbindlichkeit fehlt. Einige Beispiele: "Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche. Religion ist das Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit." "Religion ist das, was der Einzelne aus seiner Einsamkeit macht." "Eine Religion ist ein solidarisches System von Überzeugungen und Praktiken, die sich auf heilige, d.h. abgesonderte und verbotene Dinge, Überzeugungen und Praktiken beziehen." "Religion ist ein Komplex religiöser Praktiken, die auf der Prämisse der Existenz in der Regel unsichtbarer persönlicher oder unpersönlicher übermenschlicher Mächte beruhen."

Da wird Religion durch das Heilige oder durch das Unendliche erklärt. Definitionen sollen eindeutige und nachvollziehbare Antworten sein, keine Verwirrspiele, die das zu Erklärende mit dem Unerklärlichen erklären. Und jetzt versuchen Sie bitte einmal, eine einzige der oben genannten Fragen mit diesen Zirkelschluss-Definitionen zu beantworten. Ich denke, genau deshalb bedarf es einer allgemein akzeptierten, verständlichen, verbindlichen und wissenschaftlichen Definition des Phänomens Religion.

Theologischer Zirkelschluss

Das müssen doch die Theologen und Religionswissenschaftler auch merken und zumindest für ihre empirischen Feldforschungen brauchbare Arbeitsdefinitionen für die Begriffe Religion und Religiosität liefern ...

Andreas Kilian: Das sollte man meinen. Manche Religionswissenschaftler definieren Religiosität als Glauben an bzw. biologisch veranlagtes und kulturell ausgeprägtes Verhalten zu überempirischen Akteuren. Die Summe (Menge) dieser Verhalten bezeichnen sie als Religion. Sehen wir einmal über die Wortschöpfung "überempirisch" für den üblichen theologischen Zirkelschluss hinweg und nehmen uns eine Minute Zeit, um darüber nachzudenken.

Genau genommen ist nämlich die Zahl von Göttern und Akteuren, die überempirisch sein sollen, um das Mindeste zu sagen, äußerst begrenzt. Es gibt Götter, wie Quellen, Bäume, Bären, die in Kulturen verehrt werden und die somit real und empirisch sind. Auch der Dalai Lama ist als Gott empirisch erfahrbar. Zudem wird auch dem christlichen Gott in Form von Jesus eine geschichtliche Realität zuerkannt. Und die Transsubstantiation dieses Gottes findet jeden Sonntag statt. Überempirisch sind daher nicht die Akteure.

Weiterhin macht der Begriff Akteur nur Sinn, wenn die Götter etwas für die Menschen tun, nämlich Wunder. Diese stehen zwar im Widerspruch zu den Naturgesetzen oder der erwarteten Statistik, aber die Resultate dürfen nicht überempirisch sein, sonst hätten die Gläubigen nicht viel davon. Selbst der Vatikan muss Wunder als empirisch nachweisbar betrachten, sonst könnte er keine Heiligen ernennen. Wollen wir also nicht christozentrisch sein, so ist nur der Weg zwischen göttlichem Akteur und Wunder in allen Religionen überempirisch bzw. magisch. Oder

um es einfach auszudrücken, die momentan verwendete Definition einiger Religionswissenschaftler benutzt Zirkelschlüsse, entbehrt der Logik und ist wissenschaftlich nicht korrekt.

Solche logischen Widersprüche bemerken die Religionswissenschaftler sicherlich auch. Nur solange die Mehrheit der Lehrstühle für Religionswissenschaft von den beiden großen Kirchen vergeben wird, werden sie eine gute wissenschaftliche Definition, die die christlichen Lehren in Zweifel ziehen könnte, wahrscheinlich vergeblich suchen. Dabei wäre die Lösung so einfach, wenn nicht von Göttern oder Akteuren, sondern von Gedanken, Illusionen oder Halluzinationen gesprochen werden dürfte. Aber würden dies die Kirchen erlauben?

"Für unsere geistige Entwicklung gibt es keine Fossilfunde"

Sie erklären wesentliche Glaubensinhalte und -formen durch im Laufe der menschlichen Evolution in bestimmte Assoziationen und Affekte gewonnene Erfahrungen, die bereits die Frühmenschen gemacht und den Menschen im Kampf ums Dasein immer wieder Entwicklungsvorsprünge beschert hätten, sich nun aber auch in kontraproduktiver Art und Weise bemerkbar machen würden. Können Sie dafür Beispiele geben? Ist dieser Sprung von der frühen Frühzeit in die Gegenwart nicht allzu gewagt?

Andreas Kilian: Ich spekuliere gerne und lade jeden dazu ein mit zu spekulieren. Für unsere geistige Entwicklung gibt es keine Fossilfunde, mit denen etwas nachgewiesen werden könnte. Alles, was wir haben, sind unser rezenten Status Quo sowie gewisse plausible Annahmen aufgrund von Indizien, wie es in unserer Evolution zugegangen sein könnte. Davon ausgehend, dass unsere Vorfahren auf Bäumen gelebt und dort Schutz vor Raubtieren gefunden haben, wage ich zum Beispiel die Behauptung, dass wir die Richtung "Oben" und den Eindruck "Licht" mit der Rettung unseres Lebens, während wir alles unter unseren Füßen mit dem Begriff "Böse", "Raubtier" oder zumindest mit der Empfehlung "Vorsicht" assoziieren. Diese uralten und wahrscheinlich bei vielen Baumbewohnern anzutreffenden Grundempfindungen betrachte ich als Grundlage für unsere Vorstellungen von Himmel und Hölle. Engel sind immer Lichtwesen mit einer Aura oder einem Lichtnimbus. Teufel haben Ähnlichkeit mit Fleischfressern und wohnen unter der Erde.

Ein weiteres klassisches Beispiel ist die Interpretation von Gegenständen. Wer von unseren Vorfahren in der Savanne nicht entscheiden konnte, ob es sich um einen Löwen oder Termitenhügel handelt, der tat gut daran, lieber einmal zu viel als ein einziges mal zu wenig einen großen Bogen darum zu machen. Überlebt und fortgepflanzt haben sich zumindest nur die, die auch in unbelebte Gegenstände etwas Lebendiges hineininterpretiert haben. Und so verwundert es nicht, wenn wir auch heute noch Computer anschreien und Ampeln um ein sattes Grün beschwören.

Soweit der kleine Aberglaube und soweit in Ordnung. Von biologischer Überinterpretation kann aber wohl gesprochen werden, wenn ich Holzfiguren schnitze und sie um Glück anbete. Hier hat sich wohl die einst biologisch sinnvolle Software etwas verselbstständigt. Kontraproduktiv wird es in dem Augenblick, wo ich dieses Verhalten auch von anderen Artgenossen verlange.

2. Teil - "Religiosität und Religion sind im biologischen Bauplan nicht vorgesehen"

Wie Andreas Kilian in seinem Buch Die Logik der Nicht-Logik darstellt, erwirbt sich der Mensch durch die Komplexitätsreduktion der situativ gegebenen Fakten einen überlebenswichtigen Zeitvorteil, da es, wenn der Bär vor einem steht, und man die beste Lösung ersinnt, bereits zu spät sein kann. Dafür aber muss er in der Analyse mit Erfahrungswerten, Wahrscheinlichkeiten und Denkabbildungen wie Vorurteil und Intuition operieren, die letztendlich nicht erwiesen sind. Auch im Alltag ist der Mensch vorrangig auf die spontane Befolgung vorerst nur angenommener Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge angewiesen, deren Plausibilität sich erst im Nachhinein erweist. Und da der Mensch das Gefühl braucht, dass das alltägliche Leben auf einem vermeintlich sicheren Fundament ruht, spielt hier die Sphäre des Glaubens für ihn auch heute noch eine zentrale Rolle.

Die Wissenschaft untersucht diese postulierten Glaubensinhalte - und was sich dem rational gesicherten Wissen entzieht, bleibt übrig als Religion. In letzter Zeit wird es wieder lauter um die Religionen. Sie bieten immer noch einfache Antworten in einer Welt, die wissenschaftlich immer komplexer erklärt werden kann. Diese einfachen Antworten beruhigen viele einfache Gemüter. Ob es eine sogenannte Wiederkehr der Religionen in unserer Zeit geben wird, oder ob es sich hierbei um einen kirchlich inszenierten Medienhype handelt, werden uns die Statistiken in einigen Jahren verraten. Sicher ist nur, dass Religionszugehörigkeit momentan wieder in aller Munde ist, weil sie sich für Pauschalisierungen gegenüber Minderheiten und Randgruppen eignet und damit ein nicht zu unterschätzendes politisches Machtmittel darstellt.

Ein Grund mehr, sich ausführlich mit dem zu beschäftigen, was Religionen wissenschaftlich gesehen überhaupt sind und warum ihre Vertreter soviel Einfluss auf alle Bereiche des täglichen Lebens, von der Schule über die Kunst, die Wirtschaft bis hin zur Politik erlangen wollen.

Herr Kilian, welche Rolle spielt der Egoismus in der Religion und wie sieht es dabei mit dem Asketismus aus? Ist nicht letzterer nicht eher das große Problem?

Andreas Kilian: Aus der Sichtweise der Biologie ist Egoismus der Antrieb jeglichen Handelns. Altruismus bedeutet lediglich, dass es sich für ein Gen mehr lohnt auf eine seiner Kopien - sprich Verwandten - zu setzen. Auch für reziproken Altruismus und Kooperationen mit Nicht-Verwandten gibt es eine subjektive Kosten-Nutzen-Schwelle, ab der es sich eher lohnt zusammen zu arbeiten. Geht die Rechnung nicht auf, wird die Kooperation abgebrochen.

Vollkommene Selbstlosigkeit gibt es in der Natur nicht. Das würde ja den Verzicht auf Vererbung bedeuten. Und letztendlich will ein frommer Mensch für seine Bemühungen auf Erden doch auch eine Belohnung haben. Er will in den Himmel und das Paradies. Und dies möglichst alleine. Für seine Feinde ist doch die Hölle vorgesehen. Frömmigkeit und Religiosität sind also keine Selbstlosigkeiten, sondern der Gipfel des Egoismus, der sich die Unsterblichkeit, die Unendlichkeit und die Unbegrenztheit des himmlischen Genusses wünscht.

Asketismus ist dabei nur ein Weg zum versprochenen höheren und unendlichen Genuss. Er wird zum Problem, wenn er anderen vorgeschrieben wird. Oder um es mit Oscar Wilde zu sagen, er ist keine Selbstverwirklichung, sondern ein Relikt der Barbarei. Wir sind ja nicht auf Erden, um das Leben zu verneinen und uns auf den Himmel vorzubereiten. Die Sinnesfreuden, wie zum Beispiel ein Orgasmus, sind evolutiv entstandene kleine Belohnungen für biologisch richtiges und meist erfolgreiches Verhalten. Ein gesunder maßvoller Hedonismus ist also ganz im Sinne der Natur.

Religionen sind zur Befriedung des Egoismus Einzelner entwickelt worden: In einer Welt, in der alle Teilnehmer logisch denken können und sich logisch verhalten, ist das Verhalten anderer vorhersagbar. Will ich mir Vorteile erschleichen, ohne durchschaut zu werden, so muss ich meine Absichten verschleiern. Dies gilt auch für die Argumentation und Rechtfertigung von Verhalten. Religionen liefern als Argumentationsebenen hierfür nicht-überprüfbare und nicht-widerlegbare Argumente.

"Deus vult" ist ein Totschlagargument, mit dem jeder Egoismus auf Kosten anderer zu rechtfertigen ist. Um diese unredliche Argumentationsebene benutzen zu können, muss ich zunächst dafür sorgen, dass sie als gegeben akzeptiert wird. Dies geschieht durch Indoktrination im Kindesalter. Innerhalb der Argumentationsebene kann ich mit, für oder gegen andere arbeiten. Je nachdem, wovon ich mir gerade mehr verspreche. Und wer meine Argumente als Ungläubiger und Ketzler nicht akzeptiert, der verdient die Todesstrafe.

Religiosität und Störche

Manche Religionswissenschaftler behaupten, dass religiöses Verhalten einen biologischen Vorteil darstellen würde, weil es die Reproduktivität fördern würde. Tatsächlich gibt es auch internationale Studien, die belegen, dass es eine Korrelationen zwischen der Religiosität von Menschen und der Anzahl ihrer Kinder gibt. Kann also Religion in unserer heutigen Gesellschaft ein Vorteil sein?

Andreas Kilian: Eine gemessene Korrelation ist nicht gleichzusetzen mit Ursache und Wirkung. Denken wir an die Störche, die aus den Winterquartieren zurückkehren, und der Zunahme von Geburten im Frühjahr. Diese Korrelation ist mathematisch hoch signifikant. Aber bringen die Störche die Kinder? Oder haben beide Ereignisse eine gemeinsame Ursache?

Man kann solche Behauptungen von angeblichen Vorteilen auch überprüfen, in dem man sich die logischen Folgen veranschaulicht. Nehmen sie sich einen Taschenrechner mit Exponentialfunktion und berechnen sie die mögliche heutige Verteilung von Gläubigen und Nicht-Gläubigen mit Hilfe der in diesen Studien angegebenen Geburtenraten. Es reichen 100 Generationen. Das sind ungefähr 2000 Jahre von den 6 Millionen Jahren seit unserer Abzweigung. Sie werden feststellen, dass die Nicht-Gläubigen rein mengenmäßig schon lange ausgestorben bzw. aufgrund von Vermischungen verdrängt sein sollten.

Die aktuelle Statistik zeigt aber, dass die Konfessionsfreien und Atheisten zur Zeit etwa 34 Prozent der Bevölkerung ausmachen und ihre Anzahl in Deutschland stetig zunimmt. Ohne Kindertaufen und Religionsunterricht läge der Anteil wahrscheinlich noch höher. Die einfache Gleichung Religiosität ist gleich Reproduktionserfolg ist wissenschaftlich nicht haltbar.

Der Glaube der Kinder hängt definitiv nicht von der Geburtenrate einer Familie ab, sondern ist kulturell bedingt. Hierfür sprechen auch die Wechsel der religiösen Vorstellungen im Lebenslauf sowie die Anzahl der Menschen, die in ihrem Leben zu Atheisten werden. Die Schlussfolgerungen mancher Religionswissenschaftler basieren auf Wunschdenken oder Milchmädchenrechnungen.

Weiterhin basieren die Behauptungen und angeblichen Beweise, dass Religiosität biologische Vorteile mit sich bringt, lediglich auf Wortspielereien. Vererbt werden in der Natur häufig nur Fähigkeiten, die individuell ausgeprägt werden. Menschen können glauben, annehmen, spekulieren und phantasieren. Religiosität und Religion bedürfen aber der Absprache von Glaubensinhalten und sind damit kulturell aufgesetzt. Hier werden absichtlich Begriffe wie das Glauben, der Glauben, Spekulieren, Imaginalität, Spiritualität, Religiosität und Religion durcheinandergeworfen, um dem Leser durch die beiden Worte "religiös" und "Religiosität" die Notwendigkeit von Religionen zu suggerieren. Die Grenzen zwischen Wissenschaft und persönlichem Glauben sollen verwischen.

Um zur Frage zurückzukommen: Wenn Religion die Ursache für eine erhöhte Reproduktivität sein sollte, dann sind die Gläubigen auch an der Überbevölkerung und dem Hungertod von Millionen von Kindern verantwortlich. Ob etwas ein Vorteil in der Evolution ist, hängt von den aktuellen Lebensbedingungen ab.

"Das imaginäre Alphatier, genannt Gott"

Der Soziologe Christoph Deutschmann hat eine Konvergenz zwischen der sich alternativlos suggerierenden neo-liberalen Heilslehre und dem religiösen Sühneritual entdeckt: "Die Rezepte bleiben unabhängig vom Ergebnis immer die gleichen: Bleibt der Erfolg der Opfers (d.h. hier: Verringerung der Arbeitslosigkeit, da: Herabfallen des von den Göttern erlebten Regens) aus; so besteht die Antwort nicht etwa in der Überprüfbarkeit der Zweckmäßigkeit des Opfers, sondern stets in der Forderung nach Steigerung der Opfergaben (hier: weitere Lohn- bzw. Sozialbudgetkürzungen einerseits, Produktionssteigerung andererseits; da: Darbietung zusätzlicher Opfergüter, um die erzürnten Götter endlich friedlich zu stimmen). In beiden Fällen sind die Ursache-Wirkungsketten zirkulär inszeniert und damit gegen empirische Kritik immun." - Ist dieser Befund auf ihre eigenen Forschungsergebnisse übertragbar?

Andreas Kilian: Das imaginäre Alphatier, genannt Gott, muss unerforschbar sein, damit die unredliche Argumentationsebene nicht hinterfragt oder gar widerlegt werden kann. Diese Flucht in die absolute Unüberprüfbarkeit des Jenseits schafft natürlich eine gewisse Kritikimmunität, aus der man nicht wieder herauskommt. Die als absolute "Wahrheit" tradierten Glaubensinhalte können nicht geändert werden. Die einzige Möglichkeit, solche Glaubensinhalte zu retten, liegt in der immer spektakuläreren Rechtfertigung und Verdrehung der Tatsachen.

Denken wir an die großen Kirchen in Deutschland, die immer wieder betonen, dass der christliche Glaube, die Vernunft und die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse vollkommen in Einklang miteinander stehen. Des weiteren distanzieren sich hierzulande die Kirchen von jeglicher Art des Kreationismus und des Intelligent Designs. Die theologische Argumentation, die dabei benutzt wird, kann ich aber nicht nachvollziehen. Denn wissenschaftlich korrekt sieht die Faktenlage folgendermaßen aus: Die Evolution ist ein Selbstorganisationsprozess, in den niemand von außen eingreift. Jede Form von Schöpfung oder Eingriff am Anfang, während oder am Ende des Prozesses bezeichnet man als Kreationismus.

Nun muss aber jeder Christ daran glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist. Noch kreativer geht ein Eingriff in den Selbstorganisationsprozess nicht. Und dass es unnatürlich dabei zugeht, belegt der Glaube an die Jungferngeburt. Weiterhin sagt die Kernaussage des Christentums - das, woran ein Christ unbedingt glauben muss, um ein Christ zu sein - das Endgericht und die leibliche Auferstehung der Toten voraus. Also noch zwei Eingriffe die nicht im Einklang mit dem Selbstorganisationsprozess der Evolution und den Naturgesetzen stehen.

Jeder Christ, der an Jesus Christus als Gottes Sohn sowie an die Auferstehung glaubt, ist damit wissenschaftlich gesehen ein Kreationist. Aber die Kirchen sind gegen solche Argumente schlichtweg immun und suchen ihr Heil in der Neu-Interpretation. Da gibt es etwas neben der Evolution, was der Naturwissenschaftler nicht sehen kann. Schöpfung ist jetzt Evolution plus X. Was das X ist, kann keiner sagen, und darum haben die Kirchen recht. So einfach ist das.

Im Buch "Die Logik der Nicht-Logik" skizzieren Sie kurz den Unterschied zwischen Religion, Wahn und Ideologie, um das Potenzial ihrer wissenschaftlichen Definition zu demonstrieren ...

Andreas Kilian: Wahn wird durch medizinische Kriterien definiert. Eines davon besagt, dass man trotz logischer Argumente an Vorstellungen festhält, die definitiv nicht im Einklang mit der Wissenschaft stehen. Da lassen sich für jede Religion wohl einige Punkte finden.

Ideologie und Religion sind wiederum fast identisch. Ideologien basieren aber als Weltanschauungen auf Argumentationsebenen, die theoretisch überprüfbar sind, aber aufgrund der größeren Zeiträume und Datenmengen bisher noch nie überprüft werden konnten. Religionen hingegen bauen auf Argumentationsebenen auf, die gar nicht erst überprüfbar sein sollen. Somit sind Religionen Ideologien mit eingebauter Überprüfungsperre.

"Religiosität ist im biologischen Bauplan nicht vorgesehen"

Aber ist nicht auch jedes Denken und Bewusstsein und damit auch die Religion falsch und gleichzeitig zu einem gewissen Grad richtig, insofern erst einmal jede Form von Bewusstsein der außerbegrifflichen Realität widerspricht und es erst nach einer langen Reihe von Reflexionstätigkeiten möglich wird, sich dieser Wirklichkeit geistig fundamental zu nähern, wovon eben die Religion eine besondere, vorrationale Art ist, um sich das Weltenganze anzueignen, nämlich durch die Phantasie? Stellt somit die Religion also nicht doch eine zugegeben recht unterentwickelte Stufe von menschlicher Geistestätigkeit im Prozess des gesellschaftlichen Herausschälens des Menschen aus dem unmittelbaren Naturzusammenhang dar?

Andreas Kilian: Man darf hier nicht verwechseln, was sich im Laufe der Evolution herausgebildet hat und was uns kulturell nahegelegt beziehungsweise aufgezwungen wird. Wir verfügen als lernfähige Individuen über eine angeborene "Software", die uns bestimmte Erfahrungen suchen lässt, damit wir uns optimal in unsere soziale und natürliche Umwelt einjustieren können. Hierdurch erlangen wir Identität, Halt und Sinn. Da diese "Software" zum

Teil phylogenetisch älter ist, als unser moderner Verstand, erfassen wir die außerbegriffliche Realität in Form von Bildern und Vorstellungen.

Diese biologische Fähigkeit, Imaginalität genannt, ist wichtig, damit wir in unserer Kindheit und Jugend ein erstes Grundgerüst haben, wie wir die individuelle Umwelt interpretieren können. Erst mit zunehmendem Fachwissen und unserer Lebenserfahrung können wir diese Hilfsannahmen revidieren und uns von diesen imaginierten Vorstellungswelten trennen. Ein Mensch, der ohne Religion und Götter groß wird, wird diese Phasen von alleine wieder verlassen und anschließend ohne Götter leben können.

Kommt es in diesen Phasen zu Fehlern, so neigen wir zu individuellen Über- beziehungsweise Fehlinterpretationen unserer Umwelt oder unserer eigenen Stellung innerhalb dieser. Diese individuelle Fehl- oder Überinterpretation nennt sich Spiritualität. Fast jeder Mensch neigt ein wenig dazu und selbst Atheisten können von der Natur ergriffen sein, staunen oder einen Aberglauben entwickeln.

Religiosität und Religion sind im biologischen Bauplan nicht vorgesehen und wir haben auch keine speziellen Fähigkeiten dazu, die extra dafür entwickelt wurden. Religiosität und Religion können nur an uns herangetragen werden, wenn uns die Über- und Fehlinterpretationen der Umwelt als gesichertes Wissen in der Kindheit verkauft werden. Sie sind rein kulturell bedingt und basieren auf unserer Fähigkeit zur Kommunikation. Wir diskutieren und einigen uns ja auf Glaubensinhalte.

Hierdurch wird deutlich, dass Religion keine unterentwickelte biologische Stufe der menschlichen Geistestätigkeit darstellen kann. Sie ist biologisch gar nicht notwendig und auch nicht vorgesehen. Es ist eine kulturelle Argumentationsebene, basierend auf Fehlinterpretationen, deren Komplexität und Wahrheitsgehalt mit dem Fachwissen der jeweiligen Epoche mitwachsen muss. Es gibt allerdings so etwas wie eine "Evolution" von Glaubensinhalten zwischen dem Wunschdenken der Gläubigen und dem, was den gebildeten Gläubigen gerade noch verkauft werden kann. Nicht umsonst bemühen sich die Kirchen, den Einklang von Glauben und Wissenschaft zu betonen. Sie verschweigen dabei aber die permanente Aktualisierung ihrer Glaubensinhalte hin zu den Light-Versionen.

Seit Entstehung der Menschheit hat es vielleicht bereits eine Millionen Religionen auf dieser Erde gegeben. Fragt man die Vertreter der Religionen höchstpersönlich, so sind alle Überzeugungen falsch bis auf eine einzige: nämlich ihre eigene. Sie sprechen selber von Ungläubigen, Ketzern, Lügnern sowie Irrlehren und versuchen sich gegenseitig zu missionieren. Rein statistisch gesehen darf man also bei der Entstehungsgeschichte der Religionen und ihrer Glaubensinhalte wohl eher von einer Evolution der Lügen sprechen. Und diese Evolution der Lügen geht hin zur Verfeinerung und Vervollkommnung des letzten egoistischen Argumentes, dem nicht widersprochen werden kann. "Deus vult" dient der kindlichen Allmachtphantasie mit seiner Interpretation der Welt recht zu haben und den anderen den Weg diktieren zu können.

Religionen helfen somit nicht dem Menschen bei seinem Herausschälen aus dem unmittelbaren Naturzusammenhang. Dies schafft nur die Erkenntnis, dass alle Annahmen über die Umwelt und unseres Daseins nur vorübergehenden Charakters sind, und dass wir weiter lernen müssen. Für diesen kontinuierlichen Prozess brauchen wir die Methode der Wissenschaft. Religionen halten uns mit ihren fundamentalistischen Glaubensinhalten in einer kindlichen Welt des angeblichen "Wissens" fest. **Es wird Zeit, aus dieser Sackgasse der menschlichen Entwicklung herauszutreten.**

Quelle: Telepolis - <http://www.heise.de/tp/>